

Papst Franziskus

Unsere Mutter Erde

Gemeinsam die Schöpfung bewahren

Mit einem Vorwort von
Patriarch Bartholomaios

Herausgegeben von
Giulio Cesareo

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Amtliche Übersetzungen durch den Heiligen Stuhl
außer:

Gabriele Stein: S. 7–14, 117–128

Asrid Haas: S. 19, 75–78, 93–97

Originaltitel:

Papa Francesco: Nostra Madre Terra

Una lettura Cristiana della sfida dell'ambiente

© 2019 Libreria Editrice Vaticana

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © KNA-Bild

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1223-4

Inhalt

Vorwort des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel	7
Eine ganzheitliche Sicht	
Weltweite Zusammenarbeit	17
Der Wert der Arbeit.	18
Die Leihgabe unserer Kinder bewahren.	19
Von einer epochalen Herausforderung zu einer weltweiten Chance	
Das Klima als gemeinsames Gut	23
Der Verlust der biologischen Vielfalt	28
Erziehung zum Bündnis zwischen der Menschheit und der Umwelt.	36
Ansprachen, Audienzen, Homilien	
Hüten wir Christus in unserem Leben.	45
Die Schöpfung als schönstes Geschenk Gottes	48
Das menschliche Leben hüten, den Planeten hüten.	51
Geistliche Motive für die Sorge um die Schöpfung	59
Erweisen wir unserem gemeinsamen Haus Barmherzigkeit	63

Persönliche, soziale und ökologische Umkehr	75
Das Menschenrecht auf Wasser	79
Neue Lebensstile	84
Wasser, das Leben gibt	87
Die Erde muss mit Zärtlichkeit behandelt werden. . .	93
Glaube, Inklusion und nachhaltige Entwicklung	98
Das gemeinsame Haus zu hüten:	
eine ökumenische Herausforderung	107
 Eine große Hoffnung	 115

Vorwort des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel

Als* wir uns im März 2013 entschlossen, in einer Geste spontaner ökumenischer Solidarität an der Messe zum Beginn des Pontifikats von Papst Franziskus teilzunehmen, hätten wir uns nicht träumen lassen, welch grenzenloses Ausmaß des treuen Dienstes an den Grundsätzen und Geboten des Evangeliums aus unserem brüderlichen und freundschaftlichen Verhältnis erwachsen würde.

Gewiss waren wir zutiefst von der Bedeutung und der Heiligkeit unserer Bemühungen um einen in der Liebe und in der Wahrheit geführten Dialog zur Wiederherstellung unserer Einheit und Gemeinschaft als Jünger des Herrn überzeugt, der gebetet hat, dass »wir alle eins sein sollen« (vgl. Joh 17,21), und haben uns mit Leidenschaft daran beteiligt. Dennoch hätten wir uns die globalen Auswirkungen eines authentischen Diensts an den Menschenrechten und an der sozialen Gerechtigkeit nicht träumen lassen, die unsere Liebe und unsere Sorge um die Schöpfung Gottes haben würden.

Kaum ein Jahr später, im Mai 2014, haben wir gemeinsam mit Papst Franziskus eine Pilgerreise nach Jerusalem angetre-

* Übersetzung dieses Textes: Gabriele Stein

ten, um den 50. Jahrestag der Begegnung unserer verehrungswürdigen Vorgänger, des Ökumenischen Patriarchen Athenagoras und Papst Pauls VI., zu begehen, die 1964 dort stattgefunden hat. Während der Kontext des Ereignisses ein ökumenischer war, lag das Augenmerk auf den religiös motivierten Verfolgungen und auf den Leiden im Nahen Osten. Weitere Gebets- und Friedensbegegnungen ähnlichen Inhalts fanden im Vatikan (2014), in Istanbul (2014), in Assisi (2016), in Kairo (2017) und in Bari (2018) statt. Überdies haben wir im Heiligen Land gemeinsam Folgendes erklärt:

Doch auch während wir noch auf dem Weg zur vollen Gemeinschaft sind, haben wir bereits die Pflicht, gemeinsam die Liebe Gottes zu allen Menschen zu bezeugen, indem wir im Dienst der Menschlichkeit zusammenarbeiten, besonders dadurch, dass wir [...] den Frieden und das Gemeinwohl fördern und uns um das Leiden kümmern, das unsere Welt immer wieder heimsucht. [...] Es entspricht unserer festen Überzeugung, dass die Zukunft der Menschheitsfamilie auch davon abhängt, wie wir – sowohl klug als auch leidenschaftlich, mit Gerechtigkeit und Fairness – das Geschenk der Schöpfung bewahren, das der Schöpfer uns anvertraut hat. [...] Von dieser Heiligen Stadt Jerusalem aus bringen wir unsere gemeinsame tiefe Besorgnis angesichts der Situation der Christen im Nahen Osten zum Ausdruck sowie unsere Sorge um ihr Recht, vollberechtigte Bürger ihrer Heimatländer zu bleiben.

[...] Wir sind davon überzeugt, dass nicht Waffen, sondern Dialog, Vergebung und Versöhnung die einzig möglichen Mittel sind, um Frieden zu erlangen.¹

Im April 2016 sind wir auf der griechischen Insel Lesbos unweit der türkischen Küste mit Papst Franziskus und Erzbischof Hieronymus von Athen zu einer persönlichen Begegnung mit den Flüchtlingen zusammengetroffen, die auf der Flucht vor Verfolgung und Armut ihr Leben aufs Spiel gesetzt und das Ägäische Meer überquert hatten, um nach Europa zu gelangen. Wir haben im Hinblick auf ihren Schutz, ihre Sicherheit und ihre Rechte unsere Solidarität und Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Und wir haben bezüglich der moralischen Verpflichtung, diese Flüchtlinge aufzunehmen, eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der wir Folgendes festhalten:

Die Weltöffentlichkeit darf ihre Augen nicht verschließen vor der ungeheuren humanitären Krise, die durch die Ausbreitung von Gewalt und bewaffneten Konflikten, durch Verfolgung und Vertreibung religiöser und ethnischer Minderheiten und durch die Entwurzelung von Familien aus ihrer Heimat unter Verletzung ihrer Menschenwürde

1 Gemeinsame Erklärung von Papst Franziskus und dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus – Private Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel in der Apostolischen Delegation von Jerusalem (25. 5. 2014), 5–8.

und ihrer grundlegenden Menschenrechte und Freiheiten entstanden ist. Die Tragödie erzwungener Migration und Vertreibung betrifft Millionen von Menschen und ist eine Krise der Menschheit, die zu einer Antwort der Solidarität, des Mitgefühls, der Großherzigkeit und zu einem unverzüglichen praktischen Einsatz der Ressourcen aufruft. Von Lesbos aus appellieren wir an die Internationale Gemeinschaft, mutig zu reagieren und dieser massiven humanitären Krise und den ihr zugrundeliegenden Ursachen durch diplomatische, politische und karitative Initiativen zu begegnen wie auch durch gemeinsame Anstrengungen sowohl im Nahen Osten als auch in Europa.²

Im September 2017, auf dem Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung, den das Ökumenische Patriarchat bereits 1989 angeregt hatte, haben Papst Franziskus und unsere bescheidene Person eine historische gemeinsame Erklärung über die Heiligkeit der Schöpfung Gottes und die Wichtigkeit ihres Schutzes durch uns Menschen verfasst. Zwei Jahre nach der Veröffentlichung der Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus haben wir den christlichen Gläubigen wie auch den politischen Verantwortlichen feierlich erklärt, dass

- 2 Gemeinsame Erklärung Seiner Heiligkeit Bartholomaios, Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, Seiner Seligkeit Hieronymus, Erzbischof von Athen und ganz Griechenland, und des Heiligen Vaters Papst Franziskus, Flüchtlingslager Moria, Lesbos (16. 4. 2016).

die Auswirkung des Klimawandels [...] vor allem jene [betrifft], die in Armut im letzten Winkel dieser Welt leben. Unsere Verpflichtung, die Güter der Erde verantwortungsbewusst zu gebrauchen, beinhaltet die Anerkennung und die Achtung gegenüber allen Menschen und allen Lebewesen. Der dringende Aufruf und die Aufgabe, für die Schöpfung Sorge zu tragen, sind eine Einladung an alle Menschen, auf eine nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung hinzuwirken. [...] Wir sind überzeugt, dass es keine echte und nachhaltige Lösung zur Veränderung der ökologischen Krise und des Klimawandels gibt, wenn wir keine übereinstimmende und gemeinsame Antwort geben, wenn wir nicht zusammen Verantwortung und Rechenschaft übernehmen, wenn wir nicht der Solidarität und dem Dienst den Vorzug geben.³

In den letzten Jahren ist innerhalb unserer Kirchen wie auch auf bilateraler Ebene zwischen der orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche vieles geschehen. So haben wir gelernt, dass zwischen dem ökumenischen Dialog und der Sorge um die Umwelt ein enger Zusammenhang besteht. Wir sind zu der Erkenntnis gelangt, dass es neben der Ökumene des Dialogs zwischen den verschiedenen christlichen

3 Gemeinsame Botschaft von Papst Franziskus und dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung (1. 9. 2017).

Konfessionen und der Ökumene des Martyriums, die die Opfer von religiöser Diskriminierung und Gewalt miteinander verbindet, auch eine Ökumene der Umwelt gibt angesichts des globalen Klimawandels, der für unseren ganzen Planeten und seine Bewohner weitreichende Implikationen und Konsequenzen mit sich bringt.

Das bedeutet, dass wir das christliche Leben und den christlichen Dienst nicht auf unsere kleinen spirituellen Anliegen oder Sorgen reduzieren dürfen. Wir dürfen unsere Aufgabe und unsere Verantwortung, die Schöpfung zu bewahren, indem wir unsere egoistischen Lebensstile und unseren gierigen Verbrauch der Weltressourcen verändern, nicht vernachlässigen. Die Art unserer Beziehung zu den materiellen Dingen spiegelt die Art unserer Gottesbeziehung unmittelbar wider. Und die Aufmerksamkeit, mit der wir die Dinge der Erde behandeln, zeigt klar und deutlich, welche Heiligkeit wir den himmlischen Dingen beimessen. Es geht um eine Frage, die uns nicht nur als Einzelne, sondern auch als Gemeinschaft und Gesellschaft im Ganzen betrifft.

Die Wahrheit ist, dass wir die Natur mit derselben Ehrerbietung und derselben Bewunderung behandeln müssen, die wir den Menschen erweisen. Um dieser Situation abzuweichen, sind wir aufgerufen, zu einem asketischen und eucharistischen Lebensstil zurückzukehren, das heißt, uns Gott im Lobpreis für das Geschenk der Schöpfung dankbar zu erweisen und gleichzeitig respektvoll zu sein, wenn wir unsere

persönliche Verantwortung innerhalb und zugunsten des Beziehungsnetzwerks der Schöpfung ausüben. Wir sind aufgerufen, uns beständig daran zu erinnern, dass unsere Weltwirtschaft, gemessen an der Kapazität unseres Planeten, sie aufrechtzuerhalten und zu unterhalten, schlichtweg zu groß wird.

Zudem werden unsere Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen unmittelbar von unseren Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber der Schöpfung beeinflusst und widerspiegelt. Unser Handeln auf dem Gebiet der Ökologie misst sich letzten Endes an seinen Auswirkungen auf die Menschen, insbesondere die Armen. Und eine Kirche, die vergisst, für die Umwelt zu beten, ist eine Kirche, die sich weigert, der leidenden Menschheit Speise und Trank zu geben. Gleichzeitig ist eine Gesellschaft, die das Gebot, für alle Menschen zu sorgen, missachtet, eine Gesellschaft, die die authentische Schöpfung Gottes, von der die Natur ein Teil ist, misshandelt. Kurz, die Sorge um die Umwelt beinhaltet auch die Sorge um die menschlichen Probleme der Armut, des Hungers und des Durstes. Dieser Zusammenhang wird im Gleichnis vom Jüngsten Gericht mit Nachdruck hervorgehoben, wenn der Herr sagt: »Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben« (Mt 25,35).

Es stimmt uns jedoch optimistisch, dass wir mit unserer Antwort und Verantwortung zugunsten des Schutzes der Menschenwürde und der Bewahrung der Schöpfung Gottes

nicht allein sind. Wir haben nicht nur die Gewissheit der Gnade des Herrn, sondern auch die Solidarität unserer Brüder und Schwestern. Das hat uns die Beziehung zu unserem geliebten Papst Franziskus gelehrt, mit dem uns der Einsatz für die Hoffnung aller Völker und die Freude an einer Gesundung unseres Planeten verbindet.

Als Diener des Gottes der Liebe betrachten wir es als eine unserer grundlegenden Aufgaben und moralischen Verpflichtungen, auf das globale Leid zu reagieren und den kommenden Generationen eine nachhaltige Welt zu hinterlassen, wie unser Schöpfer sie in seiner Liebe geschaffen und gewollt hat.

+ Bartholomaios

*Erzbischof des Neuen Roms Konstantinopel
und Ökumenischer Patriarch*

Eine ganzheitliche Sicht